

## Gottes Urteil über einem Sünder (2. Samuel 12,1-15; 11. n. Trin. VI)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

---

<sup>1</sup>Und der HERR sandte Nathan zu David. Als der zu ihm kam, sprach er zu ihm: Es waren zwei Männer in einer Stadt, der eine reich, der andere arm. <sup>2</sup>Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder; <sup>3</sup>aber der Arme hatte nichts als ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte. Und er nährte es, daß es groß wurde bei ihm zugleich mit seinen Kindern. Es aß von seinem Bissen und trank aus seinem Becher und schlief in seinem Schoß und er hielt's wie eine Tochter. <sup>4</sup>Als aber zu dem reichen Mann ein Gast kam, brachte er's nicht über sich, von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, um dem Gast etwas zuzurichten, der zu ihm gekommen war, sondern er nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es dem Mann zu, der zu ihm gekommen war. <sup>5</sup>Da geriet David in großen Zorn über den Mann und sprach zu Nathan: So wahr der HERR lebt: Der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat! <sup>6</sup>Dazu soll er das Schaf vierfach bezahlen, weil er das getan und sein eigenes geschont hat. <sup>7</sup>Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann! So spricht der HERR, der Gott Israels: Ich habe dich zum König gesalbt über Israel und habe dich errettet aus der Hand Sauls <sup>8</sup>und habe dir deines Herrn Haus gegeben, dazu seine Frauen, und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben; und ist das zu wenig, will ich noch dies und das dazutun. <sup>9</sup>Warum hast du denn das Wort des HERRN verachtet, daß du getan hast, was ihm mißfiel? Uria, den Hetiter, hast du erschlagen mit dem Schwert, seine Frau hast du dir zur Frau genommen, ihn aber hast du umgebracht durchs Schwert der Ammoniter. <sup>10</sup>Nun, so soll von deinem Hause das Schwert nimmermehr lassen, weil du mich verachtet und die Frau Urias, des Hetiters, genommen hast, daß sie deine Frau sei. <sup>11</sup>So spricht der HERR: Siehe, ich will Unheil über dich kommen lassen aus deinem eigenen Hause und will deine Frauen nehmen vor deinen Augen und will sie deinem Nächsten geben, daß er bei ihnen liegen soll an der lichten Sonne. <sup>12</sup>Denn du hast's heimlich getan, ich aber will dies tun vor ganz Israel und im Licht der Sonne. <sup>13</sup>Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündigt gegen den HERRN. Nathan sprach zu David: So hat auch der HERR deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben. <sup>14</sup>Aber weil du die Feinde des HERRN durch diese Sache zum Lästern gebracht hast, wird der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben. <sup>15</sup>Und Nathan ging heim.

---

### Zur Einführung

Unser heutiger Predigttext zeigt etwas von der Weise, wie Gott sich im Umgang mit ganz konkreter menschlicher Sünde offenbart hat. Aber noch deutlicher wird sichtbar, was Gott von sich offenbart hat. Um was ging es? Der israelitische König David führte Krieg gegen die Ammoniter, aber er überließ den Krieg seinen Generälen und blieb zu Hause. Dort beging er mit der Frau eines seiner Soldaten Ehebruch. Der Soldat war Uria, ein Ausländer aus dem Volk der Hetiter; vermutlich war er ein Offizier im Heer Davids. Die junge Frau, Bathseba, wurde von Davids Seitensprung schwanger. Ein erster Versuch, die Sache zu vertuschen, scheiterte. So faßte David einen ausgesprochen durchtriebenen Plan: Er gebot dem Oberbefehlshaber des Heeres, Joab, den besagten Uria bei den Kampfhandlungen an einen Ort zu befehlen, wo er im Kampf fallen würde. So geschah es, und David meinte nun, mit dem scheinbar zufälligen Kriegstod Urias das Problem des Ehebruchs aus der Welt geschafft und die Schande vertuscht zu haben. So konnte er Bathseba ganz legal zur Frau nehmen und sie ein Kind von ihm gebären. Daß

er schon eine ganze Anzahl von Frauen hatte, entsprach seinem Status eines vorderorientalischen Herrschers; er hatte das, was wir heute einen Harem bezeichnen würden, und dieser war eine Demonstration seiner Machtfülle.

Doch David war nicht *irgendein* vorderorientalischer Herrscher. Er war der König des Volkes Gottes. Er stand inmitten der Geschichte, die Gott mit seinem Volk machte, der Offenbarungsgeschichte. Deshalb wird uns auch gesagt, wie Gott über diese Affäre dachte. Wir lesen: „Aber dem HERRN mißfiel die Tat, die David getan hatte.“ Gott beauftragte nun seinen Propheten Nathan, David die Leviten zu lesen.

## 1. Die Anklage

Nathan erzählt David zunächst ein Gleichnis, das Davids Tat widerspiegelt: „Es waren zwei Männer in einer Stadt, der eine reich, der andere arm. Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder; aber der Arme hatte nichts als ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte. ... Als aber zu dem reichen Mann ein Gast kam, brachte er's nicht über sich, von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, um dem Gast etwas zuzurichten, der zu ihm gekommen war, sondern er nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es dem Mann zu, der zu ihm gekommen war.“ Das war Raub, und David, der es gewohnt war, über solche Dinge zu richten, sprach denn auch gleich das Urteil: „Der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat! Dazu soll er das Schaf vierfach bezahlen, weil er das getan und sein eigenes geschont hat.“ Daß David damit sich selbst verurteilte, erfuhr er gleich im Anschluß: „Du bist der Mann!“ sagte Nathan zu ihm. Dann rechnete Gott ihm durch seinen Propheten vor: „Ich habe dich zum König gesalbt über Israel und habe dich errettet aus der Hand Sauls und habe dir deines Herrn Haus gegeben, dazu seine Frauen, und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben; und ist das zu wenig, will ich noch dies und das dazutun.“ Gott erinnert David daran, wie er ihn von einem Hirtenjungen zum König des Gottesvolkes gemacht hat, wie er ihm alles gegeben hat, was dazu gehört, und er hätte ihm noch mehr gegeben. David hätte auch noch weitere – unverheiratete oder verwitwete – Frauen nehmen können; Gott ließ ja die Vielehe im Rahmen der alttestamentlichen Ordnung zu.

Darum die Anklage: „Warum hast du denn das Wort des HERRN verachtet, daß du getan hast, was ihm mißfiel? Uria, den Hetiter, hast du erschlagen mit dem Schwert, seine Frau hast du dir zur Frau genommen, ihn aber hast du umgebracht durchs Schwert der Ammoniter.“ David hätte schon im Licht des zehnten Gebotes erkennen können, daß es Sünde war, die Frau seines Nächsten auch nur zu begehren. Indem er schon dieses Gotteswort verachtete, wurde er bald ein Opfer seiner Begierde, so daß er Gottes Gebote mit Wort und Tat brach. „Du sollst nicht ehebrechen“ (2Mose 20,14) – so lautete das Gebot, das uns hoffentlich vor Augen steht. Indem David Uria töten ließ, verstieß er auch gegen das Gebot „Du sollst nicht töten“. Indem er diese beiden Gebote übertrat, schadete er nicht nur seinem Nächsten, sondern er versündigte sich zuerst und vor allem an Gott. Er verachtete er Gottes Wort und damit Gott selbst und handelte offen gegen Gottes ausdrücklichen Willen.

Wir müssen Gottes Wort an dieser Stelle ganz neu hören. Unsere Zeit ist gerade in puncto Sexualität in jeder Hinsicht nachgiebig. Schon den Kindern in der Schule wird gesagt: „Lebt eure Sexualität aus! Laßt euch nicht von der überkommenen Moral den Spaß am Leben verderben!“ Den Erwachsenen wird diese Denkweise in zahllosen Filmen und in der einschlägigen Literatur vorgetragen. So werden Unzucht und Ehebruch salonfähig gemacht. Das Bild des Mannes, das in den Massenmedien gezeichnet wird, ist das des Schürzenjägers. Wo immer er auftritt, sucht er eine Frau als Beute, und wann

immer er Gelegenheit hat, wird er mit ihr Sex haben. Erhebt ein Mann den Anspruch, zuchtvoll mit sich umzugehen, wird er als Heuchler dargestellt, der heimlich doch eine Geliebte hat. Wir sollten in aller Klarheit sehen, daß Ehebruch nicht nur kein Beinbruch ist, sondern Sünde gegen den dreieinigen Gott, Sünde gegen seinen ausdrücklichen Willen und Sünde an der von ihm geschaffenen Ordnung. Diese besagt, daß Gott die Einehe will und daß ein Mann und eine Frau einander lebenslang im Rahmen der Ehe begegnen. Ebenso sagt die Bibel in aller Klarheit, daß Unzüchtige und Ehebrecher keinen Anteil am Reich Gottes haben. Das aber heißt, daß sie der ewigen Verdammnis anheimfallen, wie Offenbarung 21,8 zeigt. Wenn unsere postmoderne Kultur sich dann noch rühmt, endlich Freiheit von der Moral geschaffen zu haben und diese Freiheit in sogenannten Love Parades und Christopher Street Days zur Schau trägt, dann offenbart sie damit nichts anderes als ihre Schande. Als christliche Kirche können wir hier nur protestieren und in aller Klarheit sagen, was wir gesagt haben: Unzucht und Ehebruch sind Sünde. – Gleiches gilt selbstverständlich auch für das Vergehen gegen das menschliche Leben, auch wenn hier der Abfall von Gottes Gebot noch nicht so offensichtlich ist und noch viele Diskussionen geführt werden, was denn in der Embryonenforschung oder im Umgang mit unheilbar Kranken erlaubt ist.

David lebte unter dem Sinaibund. Dieser sah sowohl für den Ehebruch als auch für den Mord die Todesstrafe vor, wie aus 3Mose 20,10 und 2Mose 21,12 hervorgeht. Die Todesforderung des Gesetzes steht also offen da. Doch was tut Gott? Schauen wir zuerst auf die weltlichen, diesseitigen Folgen der Tat Davids und dann auf die überzeitlichen.

## 2. Die innerweltlichen Folgen

Zunächst: David sprach sich selbst das Urteil: Vierfache Rückzahlung des geraubten Guts. Das entsprach dem Gesetz des Mose: „Wenn jemand ein Rind oder ein Schaf stiehlt und schlachtet’s oder verkauft’s, so soll er fünf Rinder für ein Rind wiedergeben und vier Schafe für ein Schaf“ (2Mose 21,24). Dementsprechend verlor David vier seiner Kinder. Zunächst starb das Kind, das Bathseba gebar. Später rächte Absalom, Davids Sohn, eine Untat seines Halbbruders Amnon. Der hatte nämlich seine Halbschwester Thamar, Absaloms Schwester, verführt. Dafür befahl Absalom seinen Leuten, ihn zu töten. Dann aber zettelte Absalom selbst eine Revolution gegen seinen Vater an. David verließ seinen Palast zusammen mit seinen Getreuen und floh vor seinem Sohn. Doch seine Soldaten töteten Absalom gegen seinen ausdrücklichen Befehl. Nach Davids Tod ließ sein Sohn Salomo seinen älteren Halbbruder Adonia töten, weil er eine der Frauen Davids begehrte.

Zwei weitere Detail kündigt Nathan an. Das eine: „Siehe, ich will Unheil über dich kommen lassen aus deinem eigenen Hause und will deine Frauen nehmen vor deinen Augen und will sie deinem Nächsten geben, daß er bei ihnen liegen soll an der lichten Sonne. Denn du hast’s heimlich getan, ich aber will dies tun vor ganz Israel und im Licht der Sonne.“ Damit sagt Nathan: Du hast heimlich die Ehe gebrochen, aber Gott wird es machen, daß deine Frauen von einem anderen mißbraucht werden. Das geschah dann bei Absaloms Aufstand. Absalom fragte seinen Ratgeber Ahitofel, was er tun sollte, und dieser riet ihm: „Geh ein zu den Nebenfrauen deines Vaters, die er zurückgelassen hat, um das Haus zu bewahren, so wird ganz Israel hören, daß du dich bei deinem Vater in Verruf gebracht hast; dann werden alle, die zu dir stehen, desto kühner werden. Da machten sie Absalom ein Zelt auf dem Dach und Absalom ging zu den Nebenfrauen seines Vaters vor den Augen ganz Israels“ (2Sam 16,21-22). David hatte zwar seine Hauptfrauen auf der Flucht vor seinem Sohn mitgenommen, aber zehn Nebenfrauen im Palast zurückgelassen. Das war für Absalom die Chance, seine Macht zu demonstrieren,

indem er diese seinem Vater wegnahm und zu seinen eigenen machte – eine furchtbare Demütigung seines Vaters und eine Folge des Gerichtes, das Nathan angekündigt hatte. David nahm diese Frauen denn auch nach seiner Rückkehr nicht wieder als seine Frauen, ganz gemäß dem Gesetz des Mose (3Mose 18,15). Ferner ließ Nathan David wissen: „Nun, so soll von deinem Hause das Schwert nimmermehr lassen.“ David würde also für den Rest seines Lebens keinen Frieden haben. So kam es auch: Kriege gegen Israel und Aufstände gegen David kennzeichneten auch die weitere Regierungszeit Davids. Erst unter seinem Sohn Salomo sollte Frieden einkehren.

Wir sehen, welche schicksalhaften Folgen Davids Untat hatte. Gott erspart ihm nicht die innerweltlichen Konsequenzen seiner Tat. Ich betone, daß diese sich aus der Bundesordnung vom Sinai ergaben. Diese Ordnung aber ist in Jesus Christus zu ihrer Erfüllung gekommen ist und gilt deshalb heute nicht mehr. Das aber heißt:

(1) Alle die Irrungen und Wirrungen, die Ungerechtigkeiten und die Todesfälle, der Krieg und das Leid waren Zeichen für die Strafe Gottes über der Sünde Davids. Sie können niemals Strafe selbst sein, denn die hätte nur bedeuten können, daß David ewig verlorengegangen wäre.

(2) Weil die Ordnung vom Sinai heute nicht mehr gilt, haben wir nicht das Recht, aus dem Bösen, das uns widerfährt, abzuleiten, daß Gott uns für begangenes Unrecht bestrafen würde. Wir leben in einer gefallenen Welt. Die Menschen tun Böses und auch Krankheit und Leid kommen über uns, auch über Christen, die im Glauben stehen und Gott von Herzen dienen. Indes haben manche Sünden ganz normale, innerweltliche Folgen. Wer sich in der Homosexuellenszene mit AIDS infiziert, darf sich ebensowenig wundern wie der Steuerbetrüger, dem das Finanzamt auf die Schliche kommt. Wer ständig zur Flasche greift, muß damit leben, daß er kein Geld für sinnvollere Dinge hat, und wer es mit der Wahrheit nicht so genau nimmt, darf sich nicht wundern, wenn ihm die Menschen nicht mehr vertrauen.

### **3. Die Buße und die Vergebung**

Kehren wir zu Nathan und David zurück. David hatte sich, ohne es zu ahnen, selber das Todesurteil gesprochen, als er als Antwort auf die Geschichte von dem reichen Mann, der dem armen das einzige Schaf weggenommen hatte, sagte: „Der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat!“ Doch wahrscheinlich wußte er, daß auch er vor Gott unrecht getan hatte und den Tod verdient hatte, denn er kannte ja das Gesetz Gottes. Aber wie die Menschen eben sind, so versuchte auch David, seine Sünde zu vertuschen. Daß er darüber keinen Frieden fand, bekennt er im 32. Psalm: „Denn als ich es wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein tägliches Klagen. Denn deine Hand lag Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird“ (Ps 32,3-4).

Als Nathan David seine Sünden vorgehalten und Gottes Gericht darüber angekündigt hatte, konnte David Gott und seinem Urteil nicht mehr länger widerstehen. Er bekannte: „Ich habe gesündigt gegen den HERRN.“ Dieses Eingeständnis ist ganz wesentlich und es ist eine Zusammenfassung dessen, was David sonst noch sagte. Das ist uns im 51. Psalm überliefert. Dort lesen wir, wie David zu Gott betete: „Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Wasche mich rein von meiner Missetat, und reinige mich von meiner Sünde; denn ich erkenne meine Missetat, und meine Sünde ist immer vor mir. An dir allein habe ich gesündigt und übel vor dir getan, auf daß du Recht behaltest in deinen Worten und rein dastehst, wenn du

richtest. ... Verbirg dein Antlitz vor meinen Sünden, und tilge alle meine Missetat. Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen, beständigen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir. Erfreue mich wieder mit deiner Hilfe, und mit einem willigen Geist rüste mich aus“ (Ps 51,3-6.11-14).

Das ist es, wohin Gott den Sünder ruft: zum Bekenntnis seiner Sünde, zum Eingeständnis: „Gottes Forderungen sind heilig und gerecht, aber ich habe gegen ihn gesündigt.“ Wer dagegen seine Sünden leugnet, wer sie kleinredet, wer sie beschönigt oder gar verteidigt, wer sich herausreden will mit dem Argument: „Alle tun’s doch“, der widerstrebt Gott und betrügt sich selbst. Dagegen sagt die Schrift: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns unsere Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit“ (1Joh 1,9). Deshalb konnte Nathan zu David sagen: „So hat auch der HERR deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben.“ David konnte daher mit Recht sagen: „Darum bekannte ich dir meine Sünde, und meine Schuld verhehlte ich nicht. Ich sprach: Ich will dem HERRN meine Übertretungen bekennen. Da vergabst du mir die Schuld meiner Sünde“ (Ps 32,3-5).

Daß David nicht sterben mußte, zeigt, daß Gott an einer ganz prominenten Stelle im Alten Testament offenbart, daß er keinen Gefallen hat am Tod des Sünders. Er rettet ihn und gibt ihm ewiges Leben. Er nimmt dafür sogar in Kauf, daß sein Gesetz vorerst unerfüllt bleibt, ja, daß das Todesurteil dem Buchstaben nach ausgesetzt wird. Gott konnte David die Sünden vergeben, weil er auf dessen Stellvertreter sah, auf Jesus Christus, der tausend Jahre später auch die Sünden Davids sühnen würde. Christus hat ja alle Forderungen des Gesetzes einschließlich der Todesforderung erfüllt.

Wir erkennen, wie Gott sogar massive menschliche Sünde in den Dienst seiner Offenbarung stellen kann. David, der diese Sünde getan hat, ist dadurch nicht entschuldigt. Seine Sünde ist Übertretung des Gesetzes Gottes und muß durch Christus gesühnt werden. Ohne diese Sühne geschieht keine Vergebung. Aber Gott macht deutlich, daß sowohl ein schamloser Ehebruch wie auch ein Mord bei ihm Vergebung finden. So gnädig ist Gott.

### **Zum Schluß: Das Bekenntnis der Sünden**

David wird von Gott dahin geführt, seine Sünde einzugestehen. Gott vergibt dem, der seine Sünde bekennt. Das ist es, Gott was an diesem tragischen Geschehen offenbar macht. Das Bekenntnis der Sünde geschieht nicht im Beichtstuhl, wo man sich die Vergebung einhandelt, sondern es geschieht dort, wo die Menschen nicht hinsehen: im Herzen und Gewissen, wo ein Mensch mit dem Urteil Gottes eins wird und Gott recht gibt, und im stillen Kämmerlein, wo der Betreffende im Gebet ausspricht, daß er gelogen, verleumdet und gestohlen hat, im Kleinglauben gelebt und lieblos gehandelt hat. Auch wenn ein Mensch in postmoderner Manier mit achtzehn Jahren seine sogenannten „sexuellen Erfahrungen“ gemacht hat oder wenn zwei ohne Ehe zusammenleben oder neben der Ehe ihre Affären haben, wenn jemand ein ungeborenes Kind abgetrieben und damit umgebracht hat, und sie alle erkennen, daß das, was sie getan haben, im Licht des Gebotes Gottes Sünde ist, dann sollen sie doch Gott ihre Sünde bekennen und darauf vertrauen, daß sie in Christus gerechtfertigt sind. Gott, der das Herz ansieht und das Gewissen kennt, wird ihnen vergeben. Wer dann immer noch keinen Frieden hat, mag seinen Pastor oder einen anderen Christen bitten, ihm die Vergebung über einer bestimmten Sünde zuzusprechen. Aber Gott sieht das Herz an und wo ein Mensch in sei-

nem Herzen seine Sünde erkennt und mit seinem schlechten Gewissen zu Gott geht und ihn um die Vergebung seiner Sünden bittet, da vergibt Gott sie auch.

Wir werden an anderer Stelle darüber zu sprechen haben, daß jemand, der mit Gott eingeworden ist, daß Mord und Ehebruch Unrecht sind, denn auch davon abläßt. Aber die Vergebung ist frei und umsonst. Gott weiß ja, daß wir ihm nichts bezahlen können, um Vergebung zu bekommen. Dann aber gilt, was David sagt: „Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist! Wohl dem Menschen, dem der HERR die Schuld nicht zurechnet, in dessen Geist kein Trug ist!“ (Ps 32,1-2).

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung:  
Deutschland: Volksbank Mittelhessen, BLZ 513 900 00; Konto Nr. 45632601  
Schweiz: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; Konto Nr. 9210771 (EUR) oder 9210778 (CHF)